**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

Heft: 9

**Artikel:** Treffbube ist Trumpf

Autor: Wallace, Edgar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-833938

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# ROMAN VON EDGAR WALLACE - DEUTSICH VON E. Mc. CALMAN I

#### I. Treffbube.

er junge Mann, den man Koks-Gregory namnte, wurde in einem Rinnstein des östlichen London aufgelesen. Er war tot, als der in Waterloo Street diensttuende Polizisi, der die Schüsse gehört hatte, auf dem Schauplatz erschien. In einem Schneesturm war er des Nachts hinterrücks erschossen worden, und niemand hatte den Mord gesehen.

er des Nachts hinterrücks erschossen worden, und niemand hatte den Mord gesehen.

Als man ihn nach dem Leichenhaus brachte und seine Kleider durchsuchte, fand man nichts als eine kleine Bleichdose, mit einem weißen Pulver gefüllt, und eine Spielkarte — den Treffbuben. Das Pulver war, wie sich nachher herausstellte, Kokain.

Seine Freunde hatten den Ermordeten «Koks»-Gregory genannt, weil er Schleichhandel mit Kokain trieb und Kokain-Anhänger stest diese Bezeichnung für ihre Ware gebrauchen. Koks-Gregory war auch ein Spieler gewesen und hatte wiederholt an den geschäftlichen Unternehmungen des Obersten Dan Boundary teilgenommen. Das war alles, was man von dem Ermordeten wußte. Dem Oberst war nichts von dem früheren Leben des jungen Mannes bekannt, außer daß er in Oxford studiert hate und später versumpfte. Der Oberst fügte bei der Vernehmung Einzelheiten hinzu, die andeuten sollten, daß er, der Oberst, bei dieser Freundschaft günstig auf Gregory zu wirken versucht habe. Dieser Oberstittel war Boundary von seinen Kollegen zugelegt worden; denn in Wahrheit hatte er kein Recht darauf. darauf.

darauf.

Es gab Lente, die erzählten, daß Gregory,
wenn er sich in gehobener Stimmung befand,
mehr redete, als dem Oberst angenehm war. Doch
die Menschen waren nur zu schnell bereit, ihm,
dessen Reichtum sie verdroß, Uebles nachzu-

So wurde Koks-Gregory, der Unbekannte, be-graben. «Vorsätzliche Tötung eines Unbekann-ten», lautete der Spruch der Gerichtskommission.

ten», lautete der Spruch der Gerichtskommission. Damit war scheinbar das Schlußwort einer schmutzigen Tragödie gesprochen worden. Bis drei Monate später ein völlig neuer und erschreckender Umstand in das tätige Leben von Oberst Boundary trat.

Eines Mongens wurde in seiner palastartigen Wohnung auf dem Albemarleplatz ein Brief abgegeben, den er selbst aufmachte, weil auf dem Umschlag der Vermerk «Eigenhändig zu öffnen» stand. Es lag jedoch überhaupt kein Briefbogen darin, sondern nur eine schmutzige, abgenfützte darin, sondern nur eine schmutzige, abgenützte Spielkarte, und zwar der Treffbube.

Spielkarte, und zwar der Treffbube.

Erstaunt betrachtete er das Ding, denn das Schicksal seines einstigen Gehilfen hatte er schon längst vergessen. Dann merkte er, daß etwas auf den Rand der Karte geschrieben war, und, nachdem er sie umgedreht hatte, las er:

«Hand weg! Treffbube.»

Nichts weiter!

Der Oberst kniff die müden Augen zusammen, gleichsam um das Bild, das vor seinem geistigen Auge aufstier, nicht zu sehen.

Auge aufstieg, nicht zu sehen.

gleichsam um das Bild, das vor seinem geistigen Auge aufstieg, nicht zu sehen.

CUffly-sagte er mit einer Geste des Ekels und warf das Stückchen Pappe in den Papierkorb.

Doch trotzdem hatte er es erblickt, dieses bleiche, unrasierte, abgehärmte Gesicht-Zu einem verzerten Lächeln halb geöffnet waren die Lippen, demselben Lächeln, das um den Mund von Koks-Gregory bei ihrer letzten Begegnung geschwebt hatte.

Später kamen noch mehr Karten, und unangenehme, ja, sogar sehr beunruhigende Nachrichen, so daß der Öberst nach reiflicher Ueberlegung sich entschloß, aufs ganze zu gehen.

Es war ein tollkühner, kecker Schritt, den niemand außer Dan Boundary gewagt hätte. Er wußte besser als jeder andere, daß sich Stafford King während der letzten drei Jahre einzig der Aufgabe gewidmet hatte, die Boundary-Kolonne zu vernichten. Auch wußte er, daß dieser ernste junge Mann mit den ruhigen grauen Augen, der jetzt auf der andern Seite des großen Louis-XV. Schreibtisches in dem sohön ausgestatieten Privatbureau des Spillsbury-Syndikats saß, sich allein durch seine große Begabung bis an die Spitze der Kriminalpolizei hinaufgearbeitet hatte, und daß er am meisten zu fürchten war.

Es ließ sich schwerlich ein größerer Kontrast finden als der, der zwischen diesen beiden Gegnern bestand: dem vornehmen, kultivierten Polizeichet und der massiven, gebietenden Gestalt des berüchtigten Obersten.

Boundary mit seinem sohwarzen, glatten, in der Mitte gescheitelten Haar, seinen größen, mü-

des berüchtigten Obersten.

Boundary mit seinem sohwarzen, glatten, in der Mitte gescheitelten Haar, seinen großen, müden Augen, seinem gelben, herunterhängenden Walroßschunurbart, seinem Doppelkinn, seinen breiten Schultern, seinen kolossalen Figur, seinen riesigen, behaarten Händen, die jetzt auf dem Tisch vor ihm lagen, war die Verkörperung der brutalen Gewalt, jener unermüdlichen, mitleid-

losen, die vor nichts zurückschreckt. Auch die Hinterlist des heimlich schleichenden Tigers hätte er darstellen können. Stafford betrachtete ihn mit gelassenem Inter-

Stafford betrachtete ihn mit gelassenem Interesse. Wenn er sich vielleicht auch innerlich über die Dreistigkeit des Mannes amtisierte, so ließ er äußerlich nichts davon merken.

«Vermutlich finden Siores etwas seltsam, Herr King,» sagte der Oberst in seiner langsamen, schwerfälligen Art, «daß ich Sie unter den obwaltenden Umständen bat, zu mir zu kommen. Nach allem, was vorgefallen ist,» fuhr er fort, «werden meine Kollegen wahrscheinlich derselben Ansicht sein.»

Herr Stafford King antwortete nicht. Er kannte, und zwar sehr gut, die Geschichten, die über die Boundary-Kolonne im Umlauf waren. Von ihrer ungeheuren Ausdehnung wußte er einiges und erriet vieles. Daß sie viel Geld hatte, und daß dieser Mann mit der bedächtigen Sprechweise über Millionen verfügte, war ihm jedenfalls kein Geheimnis mehr. Aber er war weit davon entfernt, dem Hinweis des Obersten darauf, auf seine makellose Geschäftsmoral Glauben zu sehenken.

Er beugte sich ein wenig nach vorn und sagte mit leichter Ironie: «Ich bin überzeugt, Herr Oberst, daß Sie nicht nach mir geschickt haben,

Der Heideweg

Stafford King erwiderte nichts; kerzengerade, unbeweglich, doch scharf beobachtend saß er da. «Wenn einer einen schlechten Ruf hat, kann er

unbeweglich, doch schart beobachtend sali er da. «Wenn einer einen schlechten Ruf hat, kann er sich gleich begraben lassen,» sagte der Oberst sentenziös. «Zwanzig Jahre kämpfe ich gegen die ungerechten Verdächtigungen meiner Feinde. Verleumdet hat man mich,» er schüttelte betrübt den Kopf, «es gibt wohl kaum einen Menschen, der so verleumdet worden ist wie ich — und meine Kollegen. Es ist sogar vorgekommen, daß die Polizet in mein Haus gedrungen ist und in meinen Privatangelegenheiten herungeschntiffeit — ich meine, nachgeforscht — hat. Ich will ganz offen mit Ihnen sprechen, Herr King: als es mir und meinen Kollegen zu Ohren kam, daß Sie damit betraut worden seien, auf den armen alten Boundary aufzupassen, freute ich mich.» «Soll das ein Kompliment sein?» fragte Stafford, während ein schwaches Lächeln seinen Mund umspielte. «In jeder Hinsicht,» sagte der Oberst enschie-

Mund umspielte.

«In jeder Hinsicht,» sagte der Oberst enschieden. EFrstens weiß ich, Herr King, daß Sie der ehrenhafteste, rechtschaffenste Polizeibeamte sind, den es in England, vielleicht in der ganzen Welt, gibt. Ich verlange nichts als Gerechtigkeit! Mein Leben ist ein offenes Buch, und ohne Scheu fordere ich jeden auf, darin zu iesen.»

Er breitet die riesigen Hände aus wie wenn

Er breitete die riesigen Hände aus, wie wenn er eine noch genauere Prüfung, als ihm bis-her zuteil geworden war, erbäte.

um mir von den Härten Ihres Schicksals zu er-

Zählen.»

Der Oberst schitttelte den Kopf. «Nein, ich wollte Sie kennenlernen,» sagte er mit gewinnender Offenheit. «Ich habe schon viel von Ihnen gehört, Herr King. Es ist mir gesagt worden, daß Sie sich speziell für die verschiedenen Unternehmungen der Boundary-Gesellschaft interessieren, und ich bin der Meinung, daß Sie gar nicht genug von mir wissen können und ich nicht genug von hinen. Er hielt inne.

Er hielt inne.

«Aber Sie haben ganz recht, wenn Sie meinen,
daß ich Sie nicht um eine Unterredung bat —
ich schätze die große Ehre sehr hoch, die mir
ein Chef der Polizei antut, wenn er mir etwas
von seiner kostbaren Zeit widmet — um über
Vergangenes zu plaudern. Nein, über die Gegenwart möchte ich mit Ihnen reden.>
Steffant Käng nichte

wart möchte ich mit Ihnen reden.» Stafford King nickte.
«Ich bin ein gesetzliebender Bürger,» fuhr der Oberst in salbungsvollem Tone fort, «und steis gern bereit, Sie in jeder Weise zu untersettlzen, wenn es sich darum handelt, das Ansehen des Gesetzes zu wahren. Vor ungefähr vierzehn Tagen schrieb ich Ihnen in dieser Sache.» Er öffnete die Schublade, entnahm ihr einen großen Briefumschlag mit dem aufgeprägten Monogramm des Spillsbury-Syndikats. Aus dem Umschlag zog er eine gewöhnliche Spielkarte

mit weißer Rückseite und von außerordentlich feiner Ausführung. Das Bild auf der Vorderseite war wohlbekannt. «Der Treffbube,» sagte Stafford King und

blickte auf

blickte auf.

«Der Treffbube,» wiederholte der Oberst ernst,
«So wird er wohl genannt, ich habe zwar von
Karten wenig Ahnung, da ich nie spiele.»
Er zuckte nicht mit der Wimper, und auch
Stafford Kings Gesicht blieb unbeweglich.
«Ich erinnere mich,» sagte der Chef der Geheimpolizei, «daß man Ihnen schon einmal eine
solche Karte zugeschickt hat. Sie schrieben an
mein Ressort darüber.»
Der Oberst nickte.
«Lesen Sie, was darunter steht.»

Der Oberst nickte.

«Lesen Sie, was darunter steht.»

King hob die Karte auf, um die Schrift, die
mikroskopisch klein war, besser entziffern zu
können. Sie lautete:
«Wenn Sie ein Verbrechen verhindern, sich
Sorgen und viele Unannehmlichkeiten ersparen
wollen, so geben Sie das, was Sie von Spillsbury
stahlen, zurtück.»

Diese Worte waren «Hand weg! Treffbube»
unterschrieben.

King legte die Karte hin und sah zu dem
Oberst hinüber.
«Was gesehah, als Sie die letzte Karte be-

Oberst hinüber.

«Was geschah, als Sie die letzte Karte be-kamen?» fragte er. «Ist nicht ein Einbruch oder so etwas ähnliches kurz darauf gewesen?» «Die letzte Karte,» sagte der Oberst, sich räuspernd, «enthielt die teuflische und gänzlich

«Die letzte Karte,» sagte der Oberst, sich nubegründete Beschuldigung, daß ich und meine Kollegen einen Kaufmann aus Manchester namens Georg Fetter um sechzigtausend Pfund geprellt hätten, und zwar durch falsches Kartenspiel. Aber weder ich noch meine Kollegen würden uns die Hände mit einem so niederträchtigen Geschäft beschmutzen. Da wohl meine Freunde als auch ich nients von Kartenspiel verstehen, weigerten wir uns natürlich, Herrn Fetter zu zahlen, und ich bin überzeugt, daß er der letzte sein würde, eine solche Forderung an uns zu stellen. Daß er uns Schuldscheine in der Höhe von sechzigtaussend Pfund gab, will ich gar nicht bestreiten, aber es handelt sich in diesem Falle um ein Geschäft, das wir mit Herrn Fetter abgeschlossen hatten. Ich kann mir nicht denken, daß er das Geld von uns annehmen wirde oder überhaupt von dieser Geschichte eine Ahnung hat — ich hoffe, ich irre mich nicht, denn ich hielt ihn immer für einen sehr ehrenhaften — Herrn. Der Detektiv sah die Karte noch einmal an

Herrn.»

Der Detektiv sah die Karte noch einmal an.

Der Detektiv sah die Karte noch einmal an. «Was war das für ein Geschäft, das Sie mit Spillsbury machten?»
«Was das für ein Geschäft war, das ich mit Spillsbury machten?»
Der Oberst hatte die Gewohnheit, Fragen zu wiederholen — eine Manier, die ihm die oft sehr nötige Zeit ließ, sich die Antwort zu überlegen. «Wieso? Das war ganz einfach. Ich kaufte seine Motorwerke in Coventry. Ich gebe zu, daß ich ein gutes Geschäft dabei erzielte. Aber es ist ja kein Verbrechen, einen Profit zu machen. Sie wissen ja selbst, wie es im Geschäftsleben zugeht.»

Sie wissen ja selbst, wie es im Geschäftsleben zugeht.

Der Detektiv wußte zwar auch, was Geschäftemachen oft bedeutet. Doch Spillsbury war jung und übermitig und sein Uebermut führte ihn zu Ausschweifungen, von denen man in guter Gesellschaft nicht spricht. Der junge Mann hatte ein beträchtliches Vermögen und vier Fabriken geerbt, deren größte und ertragreichste die eben erwähnte war.

«Ich kenne Spillsbury,» sagte der Beamte, «und zufällig kenne ich auch seine Fabriken. Bs ist

«Ich kenne Spillsbury,» sagte der Beamte, «und zufällig kenne ich auch seine Fabriken. Es ist mir ebenfalls bekannt, daß ein Werk, das dreihunderttausend Pfund wert war, für die unerhört niedrige Summe von dreißigtausend Pfund verkauft wurde, stimmt das nieht?» «Fünfunddreißigtausend Pfund,» verbesserie der Oberst. «Es ist ja kein Verbrechen, einen Profit zu machen,» wiederholte er. «Sie haben nur immer auffallend großes Glück gehabt mit Ihren Geschäften.» Stafford King erhob sich und nahm seinen Hut.

Hut.

Sie kauften Transome's Hotel von der jungen
Frau Rachemeyer für eine Summe, die den zwanzigsten Teil des wirklichen Wertes derstellte.
Dann erwarben Sie Lord Bethons Schieferbrüche
für zwölftausend Pfund, während ihr Wert im
offenen Handel sich mindestens auf hundertstausend Pfund beläuft. In den letzten fünfzehn Jahren haben Sie einen Besitz nach dem andern mit
erstaunlicher Geschwindigkeit — und zu einem
erstaunlichen Preis — zu erwerben verstanden.»
Der Oherst lischelbt.

erstantionen Freis — zu erwerben verstanden.»
Der Oberst lächelte.
«Sie machen mir ein gewisses Kompliment,
Herr Stafford King,» sagte er mit einer gewissen
Ironie, «das ich nie vergessen werde. Aber wir
wollen nicht den Zweck Ihres Besuchs aus den
Augen verlieren. Ich erstatte Ihnen, dem Chef

der Kriminalpolizei, Anzeige, daß ich bedroht worden bin, und zwar von einem ganz gemeinen Lumpen, der ein Dieb und wahrscheinlich außer-dem ein Mörder ist. Ich lehne hiermit also jeg-liche Verantwortung für alle Maßnahmen, die zu ergreifen ich mich gezwungen sehe, von vorn-herein ab — Treffbube, warum nicht gar!»

knurrte er.

«Haben Sie ihn gesehen?» fragte Stafford.

Der Oberet runzelte die Stirn.

«Er lebt doch noch, soviel ich weiß, nicht wahr?» brummte er. «Wenn ich ihn gesehen hätte, denken Sie, daß er mir dann noch Briefe schreiben wirde? Es ist Ihre Pflicht, ihn zu ergreifen. Wenn Ihr in Scotland Yard nicht so viel kostbare Zeit mit Herumschnüffeln in den Privatangelegenheiten ehrenhafter Geschäftsleute vergeuden wirdet ———»

rdet — — —» letzt lächelte Stafford King offen und unver-

Jerzh Rachelle Skaldoù King ohen und unver-hohlen. Seine grauen Augen tanzten förmlich vor stillem Vergnügen. «An Dreistigkeit fehlt es Ihnen wirklich nicht, Herr Oberst!» sagte er bewundernd und verließ ohne ein weiteres Wort das Zimmer.

## II.

### Treffbube und seine Visitenkarte.

An einem solchen Abend war es entschieden angenehmer, im Theater selbst zu sein, als vor dem Bithneneingang stehen zu müssen. Es goß in Strömen, und ein kalter Nordostwind pfiff durch das schmale Gäßchen, das von der Hauptstraße nach diesem winzigen Eingang führte. Aber Stafford King zog es doch vor, draußen zu stehen, und zwar in der dunkeisten Ecke der Sackgasse, durch die man nach dem Bühneneingang des «Orpheum-Variété» gelangte. Er drückte sich noch tiefer in den Schatten der Mauer, als er eine Gestalt erblickte, die das Gäßchen mit vorsichtigen kleinen Schritten hinunterkam und nur einen Augenblick vor der Türe stehen blieb, um den Schirm zusammenzurollen.

Pinto Silva, elegant angezogen, mit einer weißen Rose im Knopfloch seines tadellos sitzenden Fracks, schien keinen Zweifel zu hegen, was ihm mehr zusagte, vor der Türe zu stehen oder hineinzugehen. Er tat das letztere und nickte nachlässig dem Portier zu.

«Gräßliches Weiter, Joe,» sagte er. «Fräulein White ist noch nicht fort, nicht wahr?»

«Nein, noch nicht, Herr Silva,» sagte der Mann unterwürfig, «sie hat die Bühne erst vor einigen Minuten verlassen. Soll ich ihr sagen, daß Sie hier sind, Herr Silva,?»

Pinto schüttelte den Kopf.

Er war ein gut aussehender Mann von fünf-unddreißig Jahren. Manche würden vielleicht

Er war ein gut aussehender Mann von fünf-unddreißig Jahren. Manche würden vielleicht weiter gehen und ihn als sehön bezeichnen, ob-gleich sein Genre nicht jedermanns Geschmack

war. Der dunkte Teint, die schwarzen Augen, der gedrehte Schnurrbart und das weiche Kinn mochien auf manche Menschen anziehend wir-ken. Wenn er an die Vergangenheit dachte, so gestand er sich mit bescheidenem Stolz, daß er Frauen gekannt hatte, die ganz vernarrt in ihn

«Fräulein White ist in Nr. 6.» sagte der Por-«Fräulein Wintle ist in Nr. 6,5 sagte der För-tier. «Söll ich jemand zu ihr schieken und ihr sagen lassen, daß Sie hier sind?» «Nein, bemühen Sie sich nicht,» entgegnete der andere, «sie wird sowiese bald kommen.» Das junge Mädchen, das mun eilig den Korri-

nicht die Wahrheit sprach, daß er sie durchschaute, jedoch auf ihre kleine Lüge einging, um ihr einen Gefallen zu erweisen.

«Haben Sie alles, was sie wünschen?» fragte er.

«Ja, alles,» erwiderte sie höflich.
Sie wollte scheinbar diese Unterhaltung so bald als möglich abrechen, wußte aber nicht recht, wie sie es anfangen sollte.

«Ist Ihr Umkleidezimmer behaglich, und sind Ihre Kollegen alle höflich und entgegenkommend?» fragte er. «Sagen Sie es mir nur, wenn einer sich ungehörig benehmen oder Ihnen sonstigen Verdruß bereiten sollte, und ieh werde ihn

einem Anflug von Ironie in der Stimme, «aber leider mache ich mir nicht viel aus Soupers und

Sie lächelte wieder und streckte ihm die Hand

entgegen. «Ich muß mich jetzt aber wirklich verabschieden.» «Wissen Sie, Maisie — — — begann er. «Gute Nacht,» sagte sie und ging schnell an

ihm vorbei. Er sah ihr mit leichtem Stirnrunzeln nach, als sie in der Dunkelheit verschwand, dann, die Achseln zuckend, ging er langsam nach dem Büro des Portiers zurück.

«Schicken Sie jemand nach meinem Auto,»

Büro des Portiers zurück.

«Schicken Sie jemand nach meinem Auto,» knurrte er.

Er wartete ungeduldig, kaute nervös an seiner Zigarre, bis die triefende Gestalt des Portiers wieder auftauchte und ihm mitteilte, daß das Auto ihn am Ende des Güßehens erwartete. Er spannte seinen Schirm auf und ging durch den strömenden Regen zu seinem Wagen.

Pinto Silva war böse, und sein Zorn war jener haßerfüllte, nachtragende, schwelende, der von Minute zu Minute, von Stunde zu Stunde an Kraft zunimmt. Eine kolossale Frechheit, ihn so zu behandeln, was dachte sie sich! Sie, die ihr Engagement seinem Einfluß verdankte, sie, deren Zukunft in seinen Händen lag. Er würde mit ihrem Vater sprechen. Das ließ er sich nicht länger gefallen.

Plötzlich erkannte er mit einem leichten Schreck, daß er Angst vor ihr hatte. Es war zwar schier unglaublich, aber es ließ sich nicht länger leugnen. Noch niemals hatte er vine solche Empfindung einer Frau gegenüber gehabt, doch lag etwas in ihren Augen, das ihn einschütchtet und wiederum rasend machte.

Der Wagen blieb vor einem Häuserblock in einer menschenleeren Straße des Westens stehen. Er drehte das elektrische Licht an und sah, daß es etwas nach elf Uhr war. Zu einer Konferenz war er jetzt absolut nicht aufgelegt, und noch weniger hatte er Lust, in diesen kritischen Tagen mit dein Oberst zusammenzutreffen.

Er ging durch das dunkle Vestibül, betra den selbstätäigen Fahrstuhl und fuhr bis zum dritten Stockwerk hinauf. Hier war der Flur sowie der Korricty von einer kleinen elektrischen Lampe beleuchtet, die nur gerade genügend Licht verbreitete, um den Weg nach den schweren Türen aus Nußbaumholz anzudeuten, die zum Bureau des Spillsbury-Syndikats führten. Mit einem Dritcker öffnete er die Tür und betrat eine große, behaßlich eingerichtete Diele.

Dort saß ein Mann vor einem elektrischen Knien, während er mit einem Bleistiff Notizen machte. Er sah erschrocken auf, als Pinto eintrat, nickte ihm aber dann zu. Es war Olaf Hanson, der Sekreiär des Obersts. Mit einem flachen,



«Im unbekannten Spanien» – Ein Bild vom Kostümfest des Kunstvereins Winterthur

dor hinunterkam, während sie ihre Jacke zu-knöpfte, blieb bei seinem Anblick wie angewur-zelt stehen, und ein Ausdruck des Aergere glitt über ihr Gesicht. Sie war für eine Frau groß, aber vollkommen proportioniert und entschieden mehr als das, was man gewöhnlich unter hübsch versteht

rssein. <Ich komme gerade von der Vorstellung, Fräu-in White, Sie haben ausgezeichnet gespielt!> <Danke, zagte sie einfach. <Ich habe Sie nicht

drin gesehen.» Er nickte.

Es lag etwas in seinem Kopfnicken, das sie irritierte. Er schien andeuten zu wollen, daß sie

herausschmeißen lassen, wer er auch sei, vom

herausschmeißen lassen, wer er auch sei, vom Direktor abwärts.»

«Ich danke,» sagte sie eilig. «Sie sind aber alle sehr höflich und nett.» Sie streckte ihm die Hand entgegen. «Es itt mir leid, aber ich muß jetzt gehen, es wartet jemand auf mich.»

«Einen Moment, Fräulein White,» Er feuchtete die trockenen Lippen mit der Zungenspitze an und machte einen ungewöhnlich verlegenen Eindruck. «Vielleicht kömnten wir nach der Vorstellung irgendwo ein kleines Souper zusammen essen? Sie wissen, Fräulein White, wievel ich mir aus Ihnen mache und so weiter ——»

mir aus Ihnen mache und so weiter — — — »
«Ja, ich weiß, daß Sie sich sehr viel aus mir und so weiter machen,» sagte Maisie White mit



# Santos, der grösste Kaffee-Hafen

der Welt, ist eine Stadt der Arbeit. Man feiert dort jetzt das 200-jährige Juhiläum der Anpflanzung der Kafleshohne. Annähernet 1000 Millionen Kilo Kaflee werden alljährlich von den grossen Exporthäfen Beasiliens verschifft. Das Ursprungsland des Kaflees, Abessinien, mag staunend diese Entwicklung betrachten. Weldt ein Umschwung von der Pfanne am Holz- und Spreu-Feuer, in der Mokka "gebraten" wurde, bis zur modernen Kafleeröstanlage der Kaflee Hag. Durch die Reinigung der







al Schuh- Hau







In Drogen- und Schreibwaren-Handlungen

VEVEYFrühling am schönen Genfersee VEVEY Hotel Touring u. Gare, das komfortable Familienhotel Kalt und warm Wasser A. Meng-Marti

Ratt und warm Wasser
A. Meng-Marti
Ihre Kinder sind bleich, nervös, müde. Lassen
Sie mitch Ihnen einen guten Rat geben: Eine
Tasse REINER HAFER CACAO, Markeweißes Pferd, ist wirklick das allerbeste Frühstück für



ausdruckslosen Gesicht und seinem borstigen, nach oben gebürsteten Haar erinnerte er Pinto immer an einen Struwelpefer, dem man die Haare kurzgeschoren hat.

«Guten Tag, Hanson, ist der Oberst schon da?»

«Sie werden erwartet.»

Seine Stimme war hart und unsympathisch, durch seine dünnen Lippen kam jede Silbe wie abgeschnitten heraus.

abgeschmitten heraus,

«Kommen Sie nicht auch herein?» fragte Pinto
verwundert, die Hand auf der Türklinke.

Olaf Hanson schüttelte den Kopf.

«Ich soll nach der Wohnung des Oberst
gehen,» sagte er, «um irgendwelche Papiere zu
holen. Außerdem braucht man mich nicht.»

Er Bischen füßeltig. Er wen einer Grif

Er lächelte flüchtig. Es war eher eine Gri-masse als ein Lächeln des Vergnügens. Pinto sah ihn scharf an, war jedoch zu klug, um eine wei-tere Frage an ihn zu stellen. Die Türklinke hinunterdrückend, ging er in das große, luxuriös ausgestattete Zimmer.

ausgestattete Zimmer.

In der Mitte war ein großer Tisch mit Stühlen ringsherum, die fast alle besetzt waren.

Er ließ sich in den Sessel rechts von dem Oberst fallen und nickte den Anwesenden zu. Die Direktoren waren beinahe vollzählig — der «geschniegelte Crewe», Jackson, Creßwell und am untern Ende des Tisches Lollie Marsh mit ihrem runden Babygesicht, das immer einen erstaunten Ausdruck hatte.

«Wo ist White?» fragte er.

«Wo ist White?» fragte er.

Der Oberst las einen Brief und antwortete nicht sofort. Nach einer Weile nahm er seinen Kneifer von der Nase und steckte ihn in die

Tasche.

«Wo White ist?» wiederholte er. «White ist nicht hier. Nein, heute ist White nicht hier,» wiederholte er noch einmal.

«Was ist los?» fragte Pinto schnell.

# RATSEL-ECKE

# Kreuzwort=Rätsel «Der Clown»

Bedeutung der Worter:

Wagrecht:

1. Teil des Lustspieles; 3. Afrikanische Klate; 5. Afrikanischer Staat; 9. Fisch; 11. Altes Schutz-Kleidungsstück; 13. Furch; 14. Theaterlenstück; 15. Ausfund; 14. Theaterlenstück; 15. Ausfund; 15. Ausfund; 16. Ausgrub; 26. Magrecht; 16. Machanischer Staat; 9. Aegynb; Soningott; 28. Machanischer Staat; 16. Ausfund; 16. A

zeltwort; 82. Französ. Insel; 94. Umstandswort; ca. Nahrungsmittel.

2. Schlechte Zeiten; 4. Wunsch an alle Leser; 6. Blume; 7. Taubensprache; 8. Umstandswort; 10. Kartenspiel; 12. Singstimme; 17. Aegypt. Gottheit; 19. Stadt in Deutschland; 20. Sportler; 21. Musikinstrumente; 28. Tiefdruckzeitumg; 24. Tierprodukt; 25. Mädchenname; 26. Gekochtes Fleisch; 35. Prophet; 87. Lat. «soys) Schiffsbotsandteil; 41. Baumfrucht; 46. Jaßkarte; 48. Verwandter; 51. Männl. Vorname; 52. Gute Eigenschaft; 54. Nebenflüß der Donau; 57. Mädchenname (Koseausdruck); 60. Labe; 67 Französ. Adelsvorwort; 68. Zuneigung; 70. Aegypt. Pharao; 72. Ansteckende Krankheit; 78. Mißliche Lage; 80. Röm Philosoph.

Magistiles Quadrat				
A	A	В	В	Aus den Buchstaben sind dur Umstellung Wörter zu bilde die wagrecht und senkred gleichlautend sind. 1. Gut
)	E	E	E	
7	C	0	a	

H L L R

3. Geographischer Begriff 4. Dorf im Kanton Zürich

Amtssiegel, Bernerwurst, Erlöserkirche, Lebens abriss, Klapperstorch, Stadthaus, Stadtbachufer, Konsumverein, Heimgarten,

sind so lange zu schieben, bis zwei Buchstabenreihen, von oben nach unten gelesen, eine Tugend ergeben.

### Auflösung zum Kreuzwort = Rätsel in Nr. 8



Auflösung zum Silben = Rätsel in Nr. 8

1. Widerruf, 2. Efeu, 3. Regatta, 4. Meridian, 5. Irene. 6. Teppich, 7. Hanfsame, 8. Unisono, 9. Nedbal, 10. Dummkopf, 11 Eternit, 12. Narretei, 13. Spektrum, 14. Couplet, 15. Heinrich, 16. Laterne, 17. Adjutant, 18. Firnis, 19. Eremit, 20. Noah, 21. Genie

Wer mit Hunden schlafen geht, steht mit Flöhen auf.



Zähigkeit ist das erste Erfordernis bei Arbeitsschuhen! Bestes Leder bildet dazu die Grundlage, aber nur exaktes Verarbeiten nach sorgsam erprobten Methoden bürgt endgültig für ihre Strapazierfähigkeit. BALLY-Qualitätsschuhe beweisen das seit 77 Jahren!

QUALITÄTS - SCHUHE 1928







Dauernadel

ENGLISCH IN 30 STUNDEN FERNUNTERRICHT Erfolg garantiert 500 Referen Spezialschule für Englisc "Rapid" in Luzern 667 Prospekt gegen Rückporte

HOTFI Habis-Royal Bahnhofplatz ZURICH

7 vorzügliche Mischungen ausgiebig -aromatisch

# VORNEHME PA

An der Avenue HOTEL Champs-Elysées ELYSEE - STAR Metro: George V ELYSEE - STAR 50 Südzimmer mit Stadt-Telephon Zimmerpreis von Fr. 40.– an – Zim

ImVerkehrszentrum HOTEL
bei der Madeleine RICHEPANSE
1 Minute von der Oper

Gleiche Leitung – Keine Bedienungstaxe





Reine Glaben mehr!





In allen besseren Geschäften de Lebensmittelbranche erhältlich





Mißfarbene Zähne können ihren Glanz wieder erhalten

ihren Glanz wieder erhalten

Die Zahnheilkunde hat
Zusammensetung. Wirjetst mit der Entdedung
neuer Methoden für die
digliche Zahnflege, weiche auf wissenschaftlicher
Grundlage beruben, einen
weiteren Fortschritt gemacht. Wenn Sie die Zunge
über Ihre Zähne gleiten
lassen werden Sie bemerken, daß sie mit einem Film
bedeckt sind, einem schligferigen, klebrigen Belag, der
ihnen ihren Glans und ihre
Schößheit nimmt. Auf altmen die Mennen der
Schößheit nimmt. Auf altkämpfen können, aber mit
der neuen Methode gelingt
es in wunderbarer Weise.

Ihre praktische AnwenAbt. 2413—440 Hrn., O

lung besteht im Gebrauch
Brassart, Zürich, Stampeiner Zahnpasta namens
Pepsodent, welche in ihrer sandt werden.



